

15 65

Morgenfeier

des

zwölften Tags im Christmond.



Von

H. K. Laurenty,

wissenschaftlichem Lehrer am Gouvernements-Gymnasium
zu Riga.

R i g a,

gedruckt bei J. C. D. Müller.

1821.

An

die Mitfeiernden.

Von Allem, was die Seele lähmt, entbunden,
In freudese'lgen, unbeschränkten Flügen,
Lafst Aether athmen uns in vollen Zügen!
Lafst auf den Hö'n des Lebens uns gesunden!

Tief in der Brust wird Seligkeit empfunden!
Nicht eiteln Schimmer darf das Antlitz lügen!
Ist wohl ein Glück, das nicht erfreulich trügen
Auf ihren Schwingen diese heil'gen Stunden?

Nennt Dichtung nicht der Seele hold Entzücken,
Das Hochgefühl, was jede Brust erweitert,
Das Lied, den Tiefen des Gemüths entsprossen!

Doch sie mag die Natur zur Feier schmücken,
Dafs sie vom Licht, so Erd' und Himmel heitert,
Vom Zauberglanz der Freude sey umflossen!

Noch weilt die Nacht, und in den dunkeln Gründen
Des Himmels glühn die Sterne freundlich klar,
Die das Geheimniß uns des Weltalls künden,
Wo das Unendliche wird offenbar;
Wo Glaub' und Liebe heller sich entzünden,
Und wo die Hoffnung wird ihr Ziel gewahr;
Hoch über Zeit und Raum und ird'sche Schranken
Erheben sich geflügelt die Gedanken.

Auf Erden waltet tiefe, stille Feier.
Die Schöpfung schweigt und all' ihr Leben ruht.
Die Schlummernde umhüllt ein lichter Schleier,
Und zu Krystall erstarret ist die Flut.
Verklärt sind die Gestalten; höher, freier
Flammt nun empor der Sehnsucht heil'ge Glut;
Hell wird die Zukunft; leis vorüber schreiten
Die großen Schatten der vergangnen Zeiten.

Horch! Feierlich durch stille Lüfte hallen
Der Glocken Töne, hehr, wie Geister, schwebend;
Wie Engelstimmen, die vom Himmel wallen,
Durch Wohllaut lind erweckend, froh belebend;
Ein Fest verkündend, so erfreulich Allen,
So tröstend, so begeisternd, so erhebend,
Dafs einer Wonne alle Herzen schlagen,
Und einen Dank entzückt gen Himmel tragen.

Schön, holde Nacht, sind deine Sternenkronen!
Doch einen schönern Tag wirst du gebären,
Ein Freudenfest so vielen Millionen!
Tempel, Paläste wird dein Glanz verklären.
Und auch die Hütten, wo die Armen wohnen,
Sie werden nicht den heitern Schmuck entbehren.
Die Völker wird zu feiernden Gemeinen
Des heil'gen Christmonds zwölfter Tag vereinen!

Es ist der Tag, dem fromme Huldigungen
Der Andacht, Liebe, Freude, Dankbarkeit,
Zur hohen Feier des Gebets verschlungen;
Dem alle Lebensblüthen sind geweiht;
Wo alle Klagen schweigen, sanft verklungen,
Ein Mitgefühl versöhnet allen Streit;
Wo überall sich Glückliche begegnen,
Und einen Namen Alle freudig segnen.

Wie mir's erschienen ist, in holden Träumen,
Wo, schmeichelnd schön, der Dichtung Wunder walten,
So lebend wahr, in diesen stillen Räumen,
Soll sich der Freude Heiligthum gestalten.
Es wölbe sich aus immergrünen Bäumen,
Der Frühling soll den Blumenschmuck entfalten!
Und lieblich mögen Sinn und Herz berühren
Die Harmonieen, die zum Himmel führen!

So eilet nicht, ihr einsam lieben Stunden
Der heil'gen Früh'! das Alles sey vollbracht,
Wenn, von dem Zauber süßen Schlafs entbunden,
Der Säugling an der Mutterbrust erwacht,
Wenn der Gestirne milder Glanz geschwunden,
Wenn siegend naht der neuen Sonne Pracht;
Auf das wir, wenn sie strahlend aufgegangen,
Festlich vereint, die festliche empfangen.

Und so geschah's! — Und als im ersten Strahle
Ihr Morgengruß durch reine Lüfte drang,
Erhob sich leise, im geschmückten Saale,
Der fromme, freudig feiernde Gesang.
Und als er lieblich sich, zum dritten Male,
Mit Geisterflügeln auf und nieder schwang,
Da war die Sonne glorreich aufgestiegen,
Und Alle schauten ihren Glanz und schwiegen.

Mit Glut umsäumt vom goldnen Lichte prangen
Aufsen die Höhn im schimmernden Gewand,
Doch freundlich hat die Feiernden umfangan
Die Lebensfülle aus des Südens Land.
Auf blickt zum Licht der Blumen süßs Verlangen,
Und, still umhegt von duftend grüner Wand,
Ein hohes Laubgewölbe Palmen bauen;
Und mitten ist ein herrlich Bild zu schauen —

Des großen Kaisers — Dem die Jubel hallen,
Dem dieses Tages hohe Feier gilt,
Ein Gleichniß nur, doch rührend kenntlich Allen,
Gebietend machtvoll, huldreich, groß und mild.
Nur Palmenfriede darf dies Haupt umwallen,
Und würdig kränzt der Lorbeer nur Sein Bild.
Es lebt in uns! Doch nicht dem Auge fehlen
Darf dieser Schmuck, die Freude zu beseelen!

Und wunderbar erregt's, nach Geisterweise;
Wie Näh', wie Gegenwart der Majestät,
Ein tief Gefühl der Ehrfurcht in dem Kreise
Der Feiernden; Hauch der Begeistrung weht;
Und nur bewegt die Lippen Andacht leise,
Zum weihenden, zum herzlichen Gebet.
Da fühlt' ich's übermächtig in mir schlagen,
Und mußte laut, was mich entzückte, sagen:

O Gott, Allschauender, zu dir erheben
Sich unsre Herzen, unsre Hände falten
Dir sich zum Dank, für deines Lieblings Leben,
Und zum Gebet: Du wollest es erhalten!
An diesem Tage ward's der Welt gegeben!
O laß es lange liebesegnend walten!
Durch diese Sonne liefsst du auf Erden
Das Leben freundlicher und lichter werden!

An diesem Tag, vor vier und vierzig Jahren,
Im reichsten Glanze strahlend stieg sie auf,
Der Welt ein neues Glück zu offenbaren;
Schön so beginnend ihren Siegeslauf
Vom Wendepunct, — die trüben Zeiten waren
Vollendet, — hoch und höher strebt sie auf;
Und neuer Tag erwacht den Millionen,
Die Asiens, Europas Nord bewohnen.

„Heil! Heil Euch! **ALEXANDER** ist geboren!“
So rufen Gottes Boten, Seine Wiege
Beschirmend, segnend: „Er ist auserkoren
Zum höchsten Thron, zur Glorie der Siegel!
Von Land zu Land, zu aller Menschen Ohren,
Im Donner freudig diese Botschaft fliege!
Sein Leben wird des Lebens Fülle zünden,
Triumph und Segen Seinen Namen künden!“

„MARIA FEODOROWNA! Feiernd steigen
Der Völker Huldigungen auf zu Dir!
Gesegnete der Mütter! Feiernd neigen
In Demuth alle Mütter sich vor Dir!
Dir ist der Festkranz dieses Tages eigen!
Und ALEXANDER theilt, Dein Sohn, mit Dir,
Der Herrliche, Den Du der Welt gegeben,
Den Dank der Welt, des Ruhms unsterblich Leben!“

Sey froh begrüßt, du erster Seiner Tage!
Der reich bekränzt uns heute wiederkehrt,
In lauten Jubel wandelt jede Klage,
Und einen kräft'gen, schönen Glauben lehrt:
Dafs nicht der Mensch in tiefer Noth verzage!
Dafs, wenn der Muth nicht mehr dem Sinken wehrt,
Er zum Allmächt'gen auf soll betend schauen,
Auf den nur hoffen und nur dem vertrauen.

Viel Jammer sollte über uns sich breiten,
Feindlich verwirrt Europa fallen tief;
Es nahten dunkle, unglückschwangre Zeiten,
Als seinen Starken Gott zum Leben rief,
Für der bedrängten Menschheit Recht zu streiten.
Als noch die Hydra, Unheil träumend, schlief,
Gefesselt noch sie lag in eh'rnen Banden,
War der Befreier rüstig schon erstanden.

Nicht soll der Geist in düstre Nacht sich senken!
Kein Seufzer darf das heitre Fest entweih'n!
Kann größern Thaten, als, seit Menschen denken,
Geschah'n, mein Wort wohl höhern Glanz verleih'n?
Zur Siegesbotin laßt den Blick uns lenken,
Die schwebend dort ruht auf erhabenem Stein!
Ein Wort mag Alles Große offenbaren:
Gott war mit Ihm und Seinen Heldenschaaren!

Und dem allmächt'gen Gott allein die Ehre
Giebt ALEXANDER, und der Siege Ruhm;
Es laut bekennend vor dem ganzen Heere,
Weiht Sein Gebet die Flur zum Heiligthum.
Zu mildern das Geschick, das rächend schwere,
Ward Ihm verlieh'n zum schönen Eigenthum.
Und Wohlthat soll das Feindliche versöhnen,
Die Rache üben, die Triumphe krönen!

Wenn uns die Sonne sinkt, im Abendlande
Des großen Reiches, in den balt'schen Wogen,
Grüßt es ihr Morgenglanz am fernsten Strande
Von Asien, dem Meer im Ost entfliegen.
Weit schauend hin zu ew'gen Eises Rande,
Hin südlich zu des Pontus blüh'nden Bogen,
Begrüßt sie, in gesonderten Naturen,
Nur eines Reiches ungemefsne Fluren.

Und wie sie neuen Völkern, immer neuen,
Mild leuchtend, wärmend allen eine scheint;
So hat ein Wille, ein Gesetz die treuen,
Die weitgetrennten eine Lieb' vereint.
Ein schönes Fest soll Alle gleich erfreuen,
Ein langer Tag, der nie zu enden meint.
Nur einen Namen feiern aller Lieder;
Ein herrlich Haupt beseelet alle Glieder!

Mit Adlerflügeln fröhlich aufwärts streben
Die Russen. Heil dir, große Nation!
Du Kern der Völker, stark im Tod und Leben
Beschirmend Vaterland, Religion!
Dem galt's und der! Stolz da sie sich erheben:
„Sieg oder Tod!“ bot allen Feinden Hohn.
„Vergänglich Gut sey Flammen preis und Raube!
Doch unerschüttert bleibe Thron und Glaube!“

Heil, deutsches Volk, dir! jenem durch Vertrauen,
In Sinn und That, durch gleiche Treu verwandt!
Du kamst, um große Städte zu erbauen,
Und fandest hier ein zweites Mutterland!
Das Reich hat deinem Stamm so große Frauen,
Er hat die Kaisermütter ihm gesandt!
In Rufslands Völkerreih' dich würdig stellen
Darf edler Stolz, und deutsche Herzen schwellen!

Heil, Riga, dir! Mit dir zuerst gegründet,
Im öden Land, ward unsers Glaubens Dom!
Du hast der Finsterniß das Licht gezündet,
Hier stieg zuerst des Weiherauchs Arom!
Ehrwürd'ge Stadt, der Hansa einst verbündet,
Noch aller Länder Segel trägt dein Strom!
Des Krieges Woge brach an deinen Mauern!
Du hast's bestanden! Blühend wirst du dauern!

Denn dein Geschick ward kräft'gen, treuen Händen,
Der wachen Sorge, heil'gem Recht vertraut!
Da läßt sich's leicht beginnen und vollenden,
Da rüstig strebt der Muth, der Segen baut.
Es wohnt ein treuer Sinn in allen Ständen,
Der auf zum Thron mit stolzer Freude schaut.
Der Stürme Toben darfst du furchtlos hören,
Die können nimmer deinen Frieden stören!

Erfreulich drängt sich her, auf allen Wegen,
Zu deinem Port, der Länder Ueberflufs;
Und wie die Kräfte freudig sich bewegen,
Entströmt dem Füllhorn reichlicher Ergufs;
Indefs die Geister edle Blüten pflegen,
Fern vom Gewühl, dem reineren Genufs,
Und hold erfreu'n durch süße Lebenstöne.
Das Gute hegst du freundlich, wie das Schöne!

Heut an des Vaters hohem Lebensfeste
Wird Liebe kindlich ihre Kraft bewähren,
Und schöner, als der Schimmer der Paläste,
Die milde That das liebliche verklären.
Die ladet greise Krieger sich als Gäste,
Will stiller Noth, verborgner Trauer wehren;
Dafs wenn der Freude Flammen nächtl'ich leuchten,
Nur Freudenthränen jedes Auge feuchten.

So, Riga, liebst du Feste zu begehen,
Defs würdig, Welchem Keiner trostlos naht;
Der, unerkant, der Kinder Noth zu sehen,
Oft in der Armuth niedre Hütten trat.
Um Seinen Thron die guten Engel stehen;
That ist Sein Wille, Wohlthat diese That;
Das Machtwort trägt sie stolz auf raschen Schwingen,
Um nah und fern den Völkern Heil zu bringen.

Dem Freund' der Menschheit kommt die Lieb' entgegen,
Dafs auch der Wunsch, der schöne, wirklich werde.
So grüfst das Licht der Freiheit nun, ihr Segen
Euch Letten! Esthen! Eure stillen Heerde.
Nun mögt ihr Lebensmuth und Hoffnung hegen,
Und bauen froh die mütterliche Erde,
Und segnen Den, Dem dieses Werk gelungen,
Das schöne Denkmal freier Huldigungen!

Vom Heil der Jugend soll die Hoffnung stammen
Der neuen Zeit. Wir segnen Ihn! sie naht.
Der Glaube soll die frische Kraft entflammen,
Und fromme Lehre zeugen gute That.
Der Hohe ruft der Weisen Rath zusammen,
Den Edelsten verkraut Er diese Saat;
Und zu der Mitwelt, zu der Nachwelt Freude
Vollendet steht das herrliche Gebäude!

Jünglinge, Heil euch! hell und freudig sprühen
In euerm Blick seh' ich der Hoffnung Leben!
Lafst hoch die heil'gen Opferflammen glühen,
Auf das sie einst in Thaten sich erheben!
Durch Ihn wird euch die schön're Zeit erblühen,
Ihm könnt Ihr Dank nur, nicht Vergeltung geben!
Die sey dem Mutterland einst zugewogen,
Das liebend euch an seiner Brust erzogen!

Du holder Säugling auf der Mutter Armen,
Auch du der Hoffnung erstgeborner Sohn,
Sollst an des Festes Sonnenblick erwarmen,
Dein Lächeln grüfst's, dein erster Freudenton!
Heut nimmt dich Christus auf mit Liebesarmen,
Sey treu ihm, treu dem Glauben und dem Thron!
Den Segen dir, den himmlischen, verleihe
Des großen Namens und des Tages Weihe!

Und du, mein Lied, das, wahr aus tiefer Seele,
In meiner Lieben Kreis, sich aufschwungen,
Das Opfer nicht des freud'gen Danks verhehle,
Ein dürftig Blatt in Seinen Kranz geschlungen!
Den, das auch nicht der ird'sche Preis Ihm fehle,
Der Hochgefeierte Monarch errungen,
Den unverwelklichen aus Segensblüthen,
Entsprossen da, wo Dank und Liebe glüh'ten.

So fleh' zu Gott: Allgütiger, ertheile
Der Menschheit, die du liebst, der Liebe Gabe!
Dafs ALEXANDER lange bei ihr weile!
Dafs Ihn die Frucht, die er gepfleget, labe!
Dafs jede Wunde, die noch blutet, heile!
Dafs wahr verkündet uns die Hoffnung habe:
Es werde herrlich Licht und Glaube siegen,
Da, wo des Kreuzes heil'ge Fahnen fliegen!

Seyd nur getrost! Ihr, vom Geschick ünnachtet,
Ihr Märtyrer, unglücklich, doch beneidet!
Die ihr so kühn und stolz den Tod verachtet,
Die ihr so muthig für den Glauben leidet!
Getrost nach Freiheit, Siegeskränzen trachtet!
Nah' ist der Mächt'ge, der den Kampf entscheidet.
Aus eurer Würger Händen, euern Ketten
Wird stark des Glaubens Schirmherr euch erretten!

— Die Glocken rufen! Zu geweihten Hallen
Lafs uns den Zug der Gläubigen begleiten!
Dort wird die höh're Weihe uns umwallen,
Ein Würd'gerer der Andacht Flüge leiten.
Ein Feiertag sey dieser Tag uns Allen,
Hinführend sinnvoll zu den heil'gen Zeiten,
Die Gott zum Fest der Menschheit auserkoren,
Zum grofsen Tag, da Christus ward geboren!

Ist zu drucken erlaubt.

Riga, den 3. December 1821.

J. A. von Heinleth,
Rigascher Gouvernements-Schulen-Director.